Die Ruheecke

Autor(en): **Zierer-Steinmüller, M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1933-1934)**

Heft 23

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-673086

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dem Erdboden verbunden. Sie haben in meiner Stube harte Zeiten gesehen, die Volksnot machte auch vor meiner Schwelle nicht Halt. Oft wurde erwogen, welches Hausgerät verkauft werden sollte, falls es noch schlimmer komme. Und stets dachte ich: „die zwei Stühle nicht —!"

„Hübsche Stühle", sagte neulich ein Bekannter, „die möchte ich einmal erben", setzte er scherzhaft hinzu. Ich erzählte, was ich von ihnen wußte, und es fiel mir dabei ein, daß auch ich sie eines Tages abzutreten habe, an jemand, der nach mir weiterlebt.

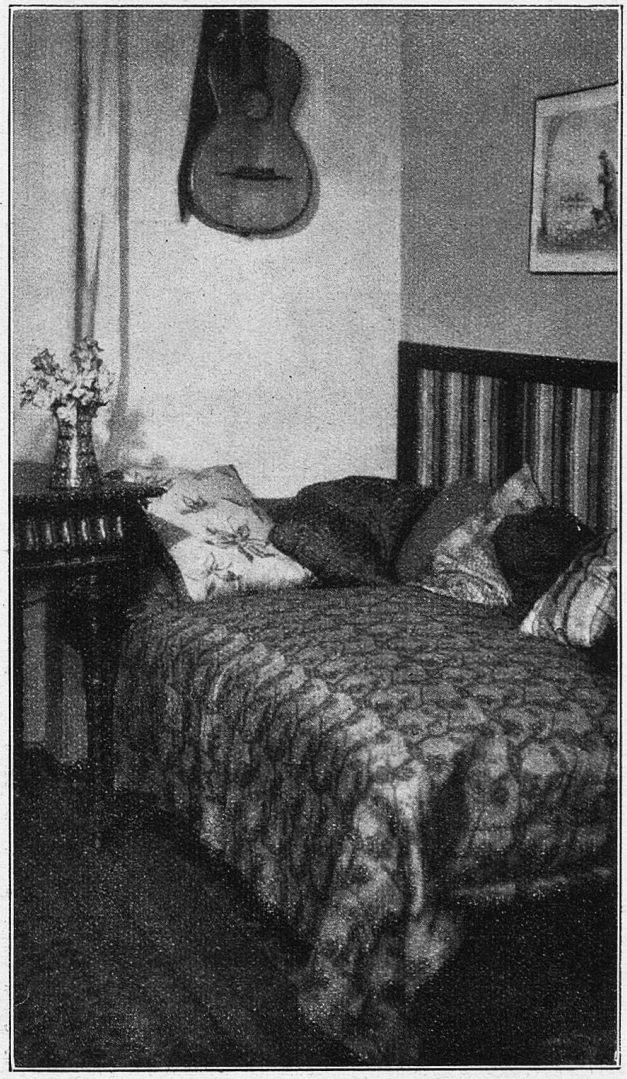
Es sind dauerhafte Sitze, und an dem Geranke der Lehnen mit dem Künstlerwappen wird noch lange keine Abnützung zu sehen sein, wenn sie auch noch viele Generationen durch die Plätze wechseln. Sie sind für den jeweiligen Eigentümer nur Lehngut wie jeder Besitz, und auch ich kann nur wünschen, daß sie einmal in gute Hand kommen.

Die Ruheecke.

Von M. Zierer-Steinmüller.

Im Wandwinkel steht die gepolsterte Liegestatt, von der Länge eines ruhenden Menschen. Sie hat eine braungemusterte Decke und viele Kissen. Es sind keine Kissen, durch Hausfrauenfleiß unter mühseligen Stichelchen und Maschen entstanden, keine kraftverschlingenden Ergebnisse weiblicher Handfertigkeit. Sie sind nur umkleidet von einfachen, auf die Farbwirkung hin abgestimmten Stoffen — grün, violett — goldbraun und mattgestreift, ohne Gefältel und mühsames Gerüsche. Hinter der dünnen Wand sind manchmal die Daseinsäußerungen der nachbarlichen und doch fremden Menschen zu hören. Es ist eine Ruheecke, von einem Verwöhnten, der weichliche Rast braucht, vielleicht geringschätzig betrachtet. Ein Ruhen im allgemeinen Sinne, das Gelöstsein der Glieder im Behagen, hat diese Liegestatt selten noch gesehen. Sekunden voll tiefster Erschöpfung oder irgendwelche körperliche Schmerzen trieben meist zu ihr. Es wurde dann kaum die befreiende und wieder aufbauende Ruhe erwartet, die der Leib brauchte, wochenlang, monatelang, gleich dem ewigen Schlaf, nach dem er sich unausgesprochen sehnt. Es war immer nur ein gnädiges Atemholendürfen, damit das wundgeriebene Triebwerk weiter gehen kann. Manchmal auch war nicht der Körper der versagende Teil, sondern die Seele, plötzlich hoffnungs- und mutlos durch die nie endenden Beschwernisse.

Zuweilen läßt sich ein Gast zur kurzen Rast dort nieder. Selbst bei ihm ist es oft nur ein scheinbares Ruhen. Hält auch der Körper still, so sucht und tastet die Seele, zieht sich einsam oder abgelehnt in sich zurück und beginnt zu der unruhvollen Melodie der Sehnsucht und des Lebens aufzuklingen, wenn sie Gleichlaut findet.

Berührt der ansteigende Morgen die Ruheecke, oder ist sie abends im Dämmern gerade noch erkennbar, so sieht sie aus wie eine verdeckte Truhe in der Sonntagsstille. Viele Wünsche, vom raschen Gehirn und Herzen genährt, scheinen in ihr beigelegt zu sein, auch Erfüllungen in verblichenen Farben und manches Gefunkel lautloser Freuden.

Täglich werden die Kissen glattgestrichen auf der Decke, und sie sind rascher geglättet als alles, was in der Ruheecke ausgetragen wird.